Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 3

Artikel: Aus der alten Zürcher Seidenindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allem aber sind die Löhne der weiblichen und jugendlichen Arbeiter aufgebessert worden, und hierin hatte der Kulminationspunkt des Streikes gelegen. Da die weibliche Arbeitskraft eine wesentlich billigere ist als die männliche, hatten viele Betriebe fast ausschliesslich Frauen beschäftigt. Dadurch war den männlichen Arbeitern eine Konkurrenz erwachsen, die in jeder Hinsicht zu fürchten war. Durch die Neuregelung des Tarifs ist jedoch die Differenz der Tagelöhne zwischen Männern und Frauen eine bedeutend geringere geworden, und die weiblichen Arbeiter profitieren überdies noch von der bedeutenden Lohnerhöhung. Ausserdem wurde durch den Streik ein Missstand beseitigt, der hier gebräuchlich war: Es war in den Fabriken Gewohnheit, die Arbeiter erst am Nachmittage davon in Kenntnis zu setzen, wenn Ueberstunden gemacht werden mussten. Das neue Reglement bestimmt ausdrücklich, dass jedes Nacharbeiten spätestens am Vormittage des betreffenden Tages bekannt gegeben werden muss, und werden zudem die Ueberstunden noch besser bezahlt als bisher.

Die Arbeiter der mechanischen Webereien von Lyon-Stadt verharren in der Zahl von etwa 2000 im Ausstande, und es ist kaum Aussicht vorhanden, dass dieselben in Bälde nachgeben dürften. Die Arbeiter fordern nämlich von den Fabrikbesitzern die Anerkennung des Syndikats; diese letzteren wollen dies jedoch nicht bewilligen, da die Webereien der Umgegend ihren Arbeitern dieses Zugeständnis nicht gemacht haben. Die Arbeitgeber haben ihre Antwort dahin formuliert, dass sie das Syndikat der Lyoner Arbeiter dann anerkennen, wenn die Fabriken der Departements Rhône, Ain und Isère dasselbe tun. Da nun Streiks in der Umgebung sehr schwer zu inszenieren sind, so weiss man vorläufig nicht, wie sich die Sachlage gestalten wird.

Die Färber und Appreteure sind übrigens nicht zufrieden. Eine Reihe von Fabriken hat die den Arbeitern gemachten Zugeständnisse bezüglich Wiedereinstellung der Streikenden nicht ganz gehalten. Daraufhin hat am 5. Januar eine Versammlung stattgefunden, in der die Arbeiter von neuem mit Streik drohen, wenn nicht binnen kurzem sämtliche Bedingungen in Kraft treten. Ueberhaupt ist die Stimmung zwischen den Arbeitern und ihren Chefs eine sehr gespannte geblieben, und dürften im Laufe des Jahres noch mehrere grosse Streiks zu erwarten sein.

Im übrigen hat der Streik auch schon seine Folgen gezeigt. Da die neuen Tarife bereits am 1. Januar in Kraft getreten sind, versenden die Lyoner Färbereien Zirkulare an ihre Kundschaft, in denen sie mitteilen, dass infolge der Erhöhung der Preise für Färbereien und Appretur sie gezwungen sind, auf die Preise der von jetzt ab einlaufenden Bestellungen einen Aufschlag von 10 Prozent zu berechnen. Die Fabriken verlieren ohnedies schon viel Geld, indem sie für die während des Streiks angesammelten Waren bereits die neuen Preise zahlen müssen, während die Bestellungen noch zu den alten Tarifen abgeschlossen waren. Auch mit den Lieferungen ist man sehr im Rückstande, da der Hauptstreik beinahe $3^1/_2$ Wochen lang alle Fabriken ausser Stand setzte, ihre Bestellungen auszuführen.

Aus der alten Zürcher Seidenindustrie. *)

Von Herrn Oberst Staub sel. befindet sich in der Sammlung der Zürcher. Seidenwebschule ein grosses Rouleaux mit älteren schönen Stoff- und Bandmustern. An den Webschulausstellungen wird es jeweils von den Besuchern viel bewundert.

Herr Oberst Staub war bekanntlich einer der technisch hervorragendsten zürcher. Seidenindustriellen, sein Name ist mit der Einführung der Jacquardweberei in die zürcher. Seidenindustrie eng verknüpft und es bieten deshalb die nachfolgenden in der Seidenwebschule befindlichen aus seiner Feder stammenden Ausführungen über die Entwicklung unserer Hauptindustrie grosses Interesse.

* * *

Unterzeichneter ist von der Aufsichtskommission der Webschule in Zürich beauftragt worden, einen umfassenden Bericht und geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung und Fortentwicklung der Seidenindustrie im Kanton Zürich abzufassen. Dieselbe hat in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ihren eigentlichen Aufschwung genommen. Die Wichtigkeit dieses Erwerbszweiges hat schon in frühern Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich gezogen und sahen sich diese veranlasst, denselben durch alle möglichen Hülfsmittel zu unterstützen und in ihren Ländern einheimisch zu machen. Dieses ist namentlich in Frankreich und hauptsächlich in Lyon der Fall gewesen.

Um nun einen möglichst vollständigen Ueberblick der Seidenmanufaktur zu geben, wird hier im Auszug angeführt, was Gerold Meier von Knonau in seinem „Gemälde der Schweiz“ über die Seidenmanufaktur von Zürich 1844 schreibt, da dieses vielleicht nur wenigen bekannt sein dürfte und darin alles enthalten ist, was auf frühere Jahrhunderte Bezug hat. Gerold Meier, vermöge seiner Stellung als Staatsarchivar, war es allein möglich, herauszufinden, was darauf Bezug hatte:

„Schon im 13. Jahrhundert bezogen hiesige Kaufleute Seide aus der Lombardei, verfertigten aus derselben Zeuge, Bänder, Schleier und liessen den Abgang spinnen; allein die in- und ausländischen Kriege und Fehden im 14. und 15. Jahrhundert übten oft einen höchst nachteiligen Einfluss aus und es hat das Ansehen, als habe dieser Verkehr um das Ende des letztern Jahrhunderts nicht mehr stattgefunden, da nicht nur der geschworene Brief von 1498 keiner Kaufleute im Artikel der Seide gedenkt, sondern auch der Chronist Ludwig Edlibach schreibt, diese Industrie sei seit Friedrich II. Zeiten ganz nach Como hingezogen worden. Einen neuen Aufschwung erhielt sie 1554 durch die Aufnahme der Glaubensgenossen aus Locarno. Diese führten das Färben der Seide ein, das Zwirnen derselben auf Mühlen (Tramefabrikation), die Verfertigung von sammetnen und seidenen Stoffen und 1587 die Manufaktur von seidenem Crêpe, die bald so ausgedehnt war, dass die Nachbarländer lange Zeit hindurch ihre Vorräte von Zürich bezogen. Die Verödung Deutschlands durch den 30jährigen Krieg zwang im folgenden Jahrhundert, auf andere Auswege und Absatzgebiete zu

*) Ist auch im „Horgener Anzeiger“ und „Zürcher Wochenchronik“ erschienen.

denken und es finden sich zu jener Zeit bereits Spuren von zürcherischen Seidenspinnereien, deren Fabrikate nach Frankreich gingen, wozu man den Abgang der eigentlichen Seide aus Italien kommen liess. Die Erhöhung der Zölle unter dem Minister Colbert hemmte die Ausfuhr; reicher Ersatz bot aber Ludwig XIV. durch die Vertreibung der Hugenotten aus Frankreich. Seit 1680 wurde durch diese fleissigen und geschickten Flüchtlinge die Fabrikation noch mehr vervollkommt, indem sie viele Verbesserungen und neue Erfindungen, die zur Zeit jenes Ministers in Frankreich gemacht worden waren, auch hier in Ausübung brachten. Von da an hat sich, mit Ausnahme einiger kürzerer und längerer Zeiträume vorübergehenden Missstandes, die Seidenfabrikation fortwährend erweitert. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lieferten hiesige Seidenmanufakturen vorzüglich mancherlei seidene Zeuge, Tücher, Strümpfe, insbesondere eine grosse Menge schwarzer und weisser Flores, sowohl gecrêpten als glatten, der einen starken Absatz nach allen europäischen Ländern hatte und von vorzüglicher Güte war, obgleich er dem bolognesischen nicht völlig gleich kam. Auch schwere, seidene Zeuge wurden verfertigt und Lyonerstoffe nachgeahmt. Es gab ferner grosse Filaturen und Maschinen zum Haspeln und Zwirnen der Seide, auf welchen eine Menge Organzin, Trame, Stepp- und Nähseide für den auswärtigen Handel gemacht wurden. Aus Seide, Leinen und Baumwolle verfertigte man mancherlei gemischte Zeuge; vorzüglich lieferten verschiedene Manufakturen einen halbseidenen Crêpes, der sehr gesucht war. Ein grosses Etablissement fabrizierte seidene Bänder nach Basler Art. Viele der hiesigen Waren wurden auf Messen weit vertrieben und fanden nicht nur in der Schweiz, Italien, Polen und Holland, sondern auch in den nordischen Ländern, wie Russland, einen zum Teil beträchtlichen Absatz." (Fortsetzung folgt.)

Der Baumwollkäfer.

Die „B. Morgenpost" macht über einen neuen Feind der Baumwollfelder keine erfreulichen Mitteilungen; immerhin bleibt abzuwarten, ob durch solche Nachrichten nicht nur die Steigerung der Baumwollpreise gerechtfertigt werden soll. Sie schreibt:

Seit etwa einem Jahre dringen aus Amerika Nachrichten zu uns vom Auftreten eines neuen und furchtbaren Feindes des menschlichen Wirtschaftslebens, Nachrichten, die leider nicht wie sonst so manche Mitteilungen aus Amerika, sich bei näherer Prüfung als Humbug erweisen. Ein arger Schädling ist in den grossen landwirtschaftlichen Gebieten des Südens der Vereinigten Staaten aufgetreten, der die Arbeit von Millionen fleissiger Menschen zu vernichten droht, der das Nationalvermögen um ungeheure Summen schädigt und gegen dessen zerstörerische Fressbegier anscheinend Wehr unmöglich ist. Schon äussert sich die Wirkung seines Auftretens auf dem Weltmarkte: die Preise für Rohbaumwolle sind in der letzten Zeit gewaltig in die Höhe gegangen, und mag das Auftreten des Pflanzenfeindes zumteil auch von der Spekulation als Mittel zum Zweck benutzt worden sein, so ist doch anzunehmen, dass im Lauf der nächsten Jahre die Verwüstung derartig fortschreiten wird, dass die Rohmaterialvorräte auf dem Weltmarkt nicht mehr genügen und dass auch die Preise für Baumwollwaren, die jetzt noch niedrig sind, bedeutend in die Höhe gehen werden.

Der curculio oder Baumwollkäfer ist ein kleines, graugrünes Insekt, kaum ein Viertelzoll gross — aber der Schaden, den er der amerikanischer Landwirtschaft in wenigen Jahren zugefügt hat, wird auf 280 Millionen Mark berechnet. Das Verbreitungsgebiet des kleinen Untiers wächst von Tag zu Tag. Mit militärischer Energie und Sicherheit rückt er, von Süden kommend, immer weiter nördlich und östlich vor, gegen jenen ungeheuren Gürtel der Baumwollplantagengebiete, der sich nordöstlich vom Staate Texas durch die Südstaaten der Union hinzieht. Was er bisher verwüstet hat, ist gering gegen das gewaltige Feld, das ihm nunmehr für seine Unersättlichkeit offen liegt. Die Angst vor dem kleinen Teufel in den Ländern östlich des Mississippi, den er eben zu überschreiten im Begriff steht, ist so gross, dass ein Mann, der kürzlich von einer Reise aus Texas nach Georgia zurückkehrte nnd im Besitz einiger dieser Käfer gefunden wurde, in Gefahr geriet, gelyncht zu werden. Die östlichen Baumwoll-Staaten haben bereits zu den westlich des Mississippi gelegenen eine Deputation gesandt, um sie zu bewegen, andere Transportwege für ihre Rohprodukte zu wählen, damit die vielleicht Käferlarven enthaltenden Ballen nicht einmal ihre Gebiete berühren.

Der curculio, dessen Heimat vermutlich die amerikanischen Tropengebiete sind, trat in Texas zuerst im Jahre 1894 vereinzelt auf, nachdem er vorher sich in Mexiko niedergelassen. Mit fast mathematischer Regelmässigkeit schreitet er seitdem weiter, in jedem Jahre etwa um 120 Kilometer. Jedes Weibchen legt im Jahre 300 bis 700 Eier in die Baumwollstauden ab. Nach einem Monat kriechen die Käfer aus, und die jungen Weibchen setzen das Vermehrungsgeschäft von neuem fort. Das Ackerbauamt in Washington hat schon ein Vermögen ausgegeben, um Mittel zur Vernichtung des Insekts zu finden, leider bisher ohne jeden Erfolg. Es hat grosse Preise ausgeschrieben, Sammelmaschinen wurden konstruiert, aber die eiserne Natur des Käfers spottet aller Bespritzungslaugen, aller maschinellen Vorrichtungen. Das Tier scheint gegen klimatische Einflüsse vollständig unempfindlich zu sein. Man hat einzelne Exemplare in Eisstücke einfrieren lassen: 30 Stunden später aufgetaucht, erwachten sie wieder zu erneutem Leben. Man steht vor einem Rätsel.

Kleine Mittheilungen.

Demission des Hrn. K. Brægger. Wir vernehmen mit Bedauern, dass Herr Karl Braegger, seit fünf Jahren der hochverdiente Leiter der zürcherischen Textilzeichnerschule, uns verlässt, um einem ehrenvollen Rufe nach St. Gallen als Nachfolger Stauffachers Folge zu leisten. *Dr. Th. N.*

Zur Berufswahl. Schul- und Waisenbehörden, Lehrer und Erzieher haben gewiss schon oft das Bedürfnis empfunden, den aus der Schule ins Erwerbsleben übertretenden Knaben und ihren Eltern eine Wegleitung bei der so schwierigen und wichtigen Wahl des Berufes bieten zu können. An solchen dickleibigen Büchern ist freilich kein Mangel, aber nicht jedermann kann sie be-